

Sogar das Publikum sang mit

Balgach Der letzte Vorhang ist gefallen, der Applaus verklungen. Zehn Mal hat das Nostalgie theater das Musical «Nach em Räga schint d' Sunne» aufgeführt. OK-Präsident Peter Tanner ist sehr zufrieden.

Interview: Monika von der Linden

Peter Tanner, am Sonntag war die Dernière von «Nach em Räga schint d' Sunne». Wie fällt Ihre Bilanz als OK-Chef des Nostalgie theaters aus?

Peter Tanner: Am Anfang war ich skeptisch, ob wir an den schönen Erfolg, den wir vor drei Jahren mit «My Fair Lady» erleben durften, würden anknüpfen können. Jetzt bin ich überrascht, dass wir so viel Begeisterung bis nach St. Gallen, Zürich, Graubünden, Vorarlberg und Liechtenstein auslösten. Fast alle Vorstellungen waren ausverkauft.

Worauf führen Sie den Erfolg zurück?

Wir schufen mit Regie, Bühnenbau, Apéro und Abendessen einen Rahmen, der beim Publikum gut ankam. Das Ambiente schätzten auch die Firmen sehr, die ihre Kunden zu uns einluden. Das gewährleistete uns wertvolle Sponsorenbeiträge.

Fand das Publikum am volkstümlichen Stück Gefallen?

Bereits bei den ersten Aufführungen hörten wir Stimmen aus dem Publikum wie: phantastisch, harmonisch oder professionell. Es kamen viele Lieder vor, die die Leute aus ihrer Kindheit kannten. Die Akteure auf der Bühne schufen eine angenehme Atmosphäre, so dass das Publikum mitsang. Da brachen regelrecht Emotionen aus, es gab feuchte Augen.

Nach «My Fair Lady» hielt kaum jemand eine Steigerung für möglich. Trotzdem gelang es der Truppe um Regisseur Willy Hutter. Wie?

Wir haben wieder einen Zacken zugelegt. Sowohl bei der Regie als auch bei der Musik, dem Gesang und der Choreographie investierten wir noch mehr. Die Grenze eines Laientheaters haben wir jetzt sicher erreicht. Wir sind wie ein kleines Unternehmen mit sechzig Mitwirkenden. Es ist



Peter Tanner ist als OK-Präsident der Mann beim Nostalgie theater, der alles organisiert und die sechzig Mitwirkenden mitzieht. Weil nun der letzte Vorhang dieser Produktion gefallen ist, verlässt er die Bühne erst einmal – dankbar gegenüber allen Beteiligten. Bild: Monika von der Linden

schön, dass wir in den acht Monaten regelmässiger Proben zu einer Familie zusammenwuchsen, jeder das gleiche Ziel verfolgte.

«Wir müssen das OK verjüngen, damit es nicht eines Tages zu einem Bruch kommt»

Nämlich?

Wir wollten frühere Erfolge erneut erreichen. Nach seiner Pensionierung hatte Willy Hutter die nötige Zeit und auch Begeisterung für das Grossprojekt. Das OK übertrug diese Stimmung auf alle Beteiligten. Hinzu kam, dass die neuen Mitglieder die Anregungen des Regisseurs gut aufnahmen und dadurch auch die bisherigen motivierten.

Steht der Verein bei einer nächsten Produktion unter einem hohen Erwartungsdruck?

Nein, das glaube ich nicht. Es lief diesmal so rund wie noch nie. Ich habe das Gefühl, dass wir den Nerv der Zeit getroffen haben. Wenn wir weiter machen, wer-

den wir wieder ein bekömmliches Musical auswählen.

Wovon ist es abhängig, ob es weiter geht?

Zunächst einmal werden wir die geselligen Anlässe mit den Mitwirkenden geniessen. Dann legen wir eine Künstlerpause ein. Erst dann beschäftigen wir uns mit der Frage, wie es weiter geht. Es ist aber jetzt schon klar, dass wir das OK verjüngen müssen, damit wir unsere Erfahrungen weitergeben können und es nicht eines Tages zu einem Bruch kommt.

Was befürchteten Sie vor der Premiere?

Einzig bereitete mir Bauchweh, dass ein Mitwirkender hätte aus-

fallen können. Eine Nebenrolle hätten wir noch neu besetzen können. Wäre ein Hauptdarsteller ausgefallen, hätten wir den Laden schliessen müssen. Das geschah zum Glück nicht.

Warum besetzten Sie die wichtigen Rollen nicht doppelt?

Einmal testeten wir eine Doppelbesetzung, kamen aber wieder davon ab. Einerseits bedeutete sie einen zu grossen Mehraufwand für die Regie. Andererseits war es für die beiden Hauptdarsteller unbefriedigend, weil sie nur die Hälfte der Vorstellungen spielen konnten. Das Risiko müssen wir jeweils in Kauf nehmen, weil es so schon schwer ist, alle Rollen gut zu besetzen.